

Der Dauerläufer

Mannheim gehört zu den Pionieren der IT-gestützten Verwaltungsmodernisierung in Deutschland. Die Stadt ist auch Heimat eines Mannes, der sich hierzulande einen Namen als kommunaler e-Government-Vordenker gemacht hat: Jörg Blumenthal.

Wer etwas über Jörg Blumenthal erfahren will, muss gut zu Fuß sein. Vor-Ort-Redaktionstermine mit dem Leiter des Amtes für Rats- und Öffentlichkeitsarbeit bei der Stadt Mannheim werden schon mal kurzerhand in ein Straßencafé verlegt, durchaus in gewisser Laufdistanz zum Rathaus. Denn in der Nähe seines Schreibtischs bleibt dem 57-Jährigen manchmal kaum Zeit, sich ausschließlich einer Sache zu widmen; auch außerhalb der Mannheimer Stadtgrenzen ist inzwischen manch einem zu Ohren gekommen, dass Jörg Blumenthal einer der kompetentesten und interessantesten Gesprächspartner in Deutschland zum Thema „Kommunales e-Government“ ist. Da hilft manchmal nur die Flucht nach vorn – beziehungsweise nach draußen.

Tatsächlich hat Blumenthal, der 1979 jüngster Amtsleiter der Stadt Mannheim wurde, die Entwicklung der IT-gestützten Verwaltungsmodernisierung in den deutschen Städten nicht nur aus nächster Nähe verfolgt, sondern von Anfang an aktiv mitgestaltet: seit den frühen 90-er Jahren, als das Internet in den Kommunen noch vor allem als Präsentationsmedium begriffen wurde und man fast überall in den

Presseämtern damit begann, eine Webpräsenz zu konzipieren. Jörg Blumenthal erinnert sich: „Diese Internetauftritte lebten überwiegend von Informationen; viele Presseämter haben sich in dieser Zeit das Wissen angeeignet, wie das Internet funktioniert.“ Die Organisationsämter hätten vor anderen Herausforderungen gestanden: vom Neuen Steuerungsmodell über die Einführung von SAP R/3 in etlichen Ämtern bis hin zur Jahr-2000-Umstellung. Für Blumenthal sind dies alles höchst anspruchsvolle Aufgaben, mit denen sich die EDV-Experten in den Kommunen beschäftigten und noch beschäftigen. Deshalb ärgert es ihn auch, wenn „ein paar Leute“ behaupten, beim e-Government tue sich nichts bei den Städten, während hier tatsächlich weit über Internetanwendungen hinaus im Vergleich zu anderen Behörden noch am meisten geschehe.

Wen Blumenthal mit besagten „paar“ Kritikern meint, ist nicht schwer zu erraten: Hierzu gehören auf jeden Fall auch die Macher der wachsenden Zahl an Städte-Rankings, deren Erkenntniswert der Mannheimer als Symptom einer grassierenden „Analysitis“ energisch in Zweifel zieht (siehe hierzu auch Blumenthals Statement in Kommune21, 5/2002).

Für Jörg Blumenthal hat sich – ganz im Gegenteil – „Gewaltiges“ getan bei den Städten in den letzten zehn Jahren. Gleichzeitig seien die Rahmenbedingungen andere geworden: „Man muss anerkennen, dass sich die Städte seit der Jahrtausendwende finanziell in existentiellen Krisensituationen bewegen. Das sind Rahmenbedingungen, die genau die Entwicklungen, die wir jetzt auf den Weg bringen wollen, sehr erschweren.“

Könnte nicht die mancherorts bereits praktizierte Zusammenarbeit mit externen Partnern, etwa aus der freien Wirtschaft, eine Möglichkeit darstellen, wie die Kommunen trotz leerer Kassen anspruchsvolles e-Government verwirklichen können? Für Jörg Blumenthal gibt es hier keinen Königsweg, schon allein wegen der unterschiedlichen Größen der Kommunen. Die Stadt Mannheim jedenfalls hat genau den beschriebenen Weg gewählt: So setzte man, als man Ende der 90-er Jahre damit begann, e-Bürgerdienste anzubieten, auf die Kooperation



Jörg Blumenthal

mit dem Unternehmen SAP aus dem benachbarten Walldorf.

Was den Mannheimer e-Government-Vordenker (der seine Kondition übrigens auch als Marathonläufer bewiesen hat) auszeichnet, ist dieser nüchterne, pragmatische Blick für das, was im Moment gerade machbar und durchsetzbar ist. Das zeigt sich auch bei „Stadträtinnen und Stadträte ans Netz“. Das Projekt, das 2001 bundesweit für Aufsehen sorgte, war der vorläufige Abschluss eines schon 1986 begonnenen, schrittweisen Prozesses.

Das Projekt unterstützt die Mannheimer Räte bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit, indem diese jetzt von zuhause, aber auch von unterwegs neben dem Internet vor allem auf das Intranet der Stadtverwaltung zugreifen können. 2002 schließlich fiel der Startschuss für das Browsergestützte Ratsinformationssystem (RIS), mit dem nun auch Recherchen im Städtischen Ratsinformationssystem mit allen Vorlagen, Anträgen, Sitzungsterminen, Tagesordnungen, Protokollen möglich ist.

Doch nicht nur für die Ratsmitglieder schufen Jörg Blumenthal und sein Team so Schritt für Schritt IT-gestützt bessere Arbeitsmöglichkeiten; auch an die Bürger als wesentliche Verwaltungskunden und Adressaten von e-Government wurde gedacht, siehe das neue e-Democracy-Angebot „Bürgermeinung“: Die Mannheimerinnen und Mannheimer sind aufgerufen, im Netz ihre Meinung zu Entscheidungen des Rates wie auch sonstigen kommunalpolitischen Themen zu äußern. Jörg Blumenthal erläutert: „Die Stadt Mannheim will auf diese

Weise eine umfassende Beteiligung an tagespolitischen Themen und Beratungen des Gemeinderates und seiner Ausschüsse erreichen. Die ‚Bürgermeinung‘ soll ein weiteres Feld lebendiger Demokratie in Mannheim eröffnen.“

Auch hinter einem Projekt wie „Bürgermeinung“ steht die Überzeugung, dass bislang die Frage offen geblieben ist, was der Bürger im Hinblick auf e-Government nicht nur möchte, sondern auch tatsächlich tut. Gleichzeitig werden weitere Erwartungen geweckt, die derzeit für die meisten Kommunen zu hoch gesteckt sind (und etwa in dem Begriff e-Governance zum Ausdruck kommen). Blumenthal: „Notwendig wären vielmehr Standards oder ein übergreifendes Management für e-Government, das auch solche Punkte wie Vertrauensbildung, Change Management, Kommunikations- und Interaktionsziele umfassen sollte. Ebenso sollten professionelle Werkzeuge des Marketing eingesetzt werden, damit sich auch auf der Nachfrageseite etwas tut.“ Beitragen will hierzu eine Projektgruppe („Marketing für e-Government“) am Hochschulkolleg E-Government der Alcatel SEL Stiftung in Stuttgart. Blumenthal steht dieser Projektgruppe ebenso vor wie dem Arbeitskreis Digitales Rathaus des Deutschen Städtetags. Den „AK Dig-RA“ leitet er als Vorsitzender schon seit 2001; die Expertenrunde hat in dieser Zeit eine wichtige Schrittmacherrolle bei der Einführung von e-Government in den deutschen Städten gespielt, indem sie Publikationen veröffentlicht, die den Städten als Arbeitshilfen zur Verfügung gestellt werden. Aktuell beschäftigt man sich mit einem Aspekt, der ebenfalls von großer Bedeutung für

die Ermöglichung der netzbasierten Kommunikation zwischen der Verwaltung und ihren Kunden ist: der elektronischen Zugangseröffnung und ihrer operativen Umsetzung.

Fasst man dies alles zusammen, so kann man am Werdegang von Jörg Blumenthal auch die Entwicklung ablesen, die kommunales e-Government in Deutschland genommen hat: von den ersten Websites, die in erster Linie Informationen boten, bis hin zu immer komplexeren Kommunikations- und Transaktionsangeboten, die auch die Stadträte und Bürger als wichtige



Mannheim: Pragmatisches e-Government.

Akteure einbinden beziehungsweise beteiligen. Letzteres ist eine zeitgemäße, in gewisser Weise auch nüchtern-pragmatische Vorstellung von e-Government, die Jörg Blumenthal nach dem Motto „Gehalt geht vor Gestalt“ in Mannheim und darüber hinaus zu verwirklichen sucht. Doch bis dahin wird er wohl noch so manches Mal die Flucht nach draußen antreten müssen. Eins ist jedenfalls klar: Als Dauerläufer hat er einen langen Atem.

Sabine Schutz